

Volkstimme

Einzelpreis 5 Pf.

Wochezeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint mit jeder Sonntagnummer der „Volkstimme“. Zur Mitarbeit ist groß und klein freundlichst eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens. Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten, die noch nicht in die Schule gehen. Das verspricht die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprecher 23861-23865.

Nr. 51

Sonntag den 15. Dezember 1929

1. Jahrgang

Kurzes Glück

Paul Lange sollte für die Mutter eine Rechnung beim Schneider bezahlen. Also trabte er los, zwei Drei-Mark-Stücke klingelten in seiner Hosentasche.

Als er ging, dachte er, daß sechs Mark für Hosenflicken und ähnliche Arbeiten eine gewaltige Summe sei, was hätte man dafür alles kaufen können. Buntstifte, ein Taschenmesser, Bindfaden, Knetgummi und viele andre Herrlichkeiten, Pralinen nicht zu vergessen. Gerade war er in seinen Gedanken bei den Pralinen angelangt, als es auf der Straße klirrte.

Es war wie im Märchen. Vor ihm, o Wunder, lag ein Drei-Mark-Stück. Paul bückte sich und hob es auf und da — wirklich, da lag noch ein zweites Stück. Ein Mann, der vorüberging, sagte: „Hast du aber Glück!“

Vor Paul drehte sich alles. Sechs Mark zu finden ist keine Kleinigkeit.

Ob er das Geld behalten durfte? Doch sicher, er hatte es ja gefunden und der Mann hatte von Glück geredet.

Paul hielt das Geld fest in seiner Hand. Ob er gleich einkaufen ging oder es erst der Mutter zeigte? Was war zu tun?

Deutsch-russische Kinderzeitung

Für die russischen Flüchtlingskinder ist in Berlin eine Schule eingerichtet, wo auch jüngere Kinder, deren Eltern tagsüber arbeiten müssen, untergebracht werden können. Die meisten russischen Kinder sprechen besser deutsch als russisch.

Im Sommer werden die Zöglinge des Schutzvereins in einer Kolonie der Stadt untergebracht. Dort haben sich die Kinder zusammengeschlossen, um eine eigne Zeitung zu verlegen. Alle Artikel, Nachrichten und Zeichnungen werden von den kindlichen Mitarbeitern geliefert, von denen der älteste kaum 13 Jahre zählt. Die Zeitung wird in zwei Sprachen verlegt, russisch und deutsch. Sie wird mit einer Maschine vervielfältigt und den Eltern ins Haus geschickt. —

Mutter war nicht für das Ausgeben, sie würde das Geld in die Sparsbüchse stecken oder es gar nicht behalten wollen. Weg war dann das schöne Geld.

Da war ein Laden mit Pralinen und Paul Lange blieb stehen und bewunderte die Auslage — wie das alles lockte! Sollte er hineingehen und drin verlangen, was sein Herz begehrte? Er überlegte lange und gründlich, das Herz zog ihn in den Pralinenladen, der Verstand zum Schneider.

Aber das Herz und das Schaufenster des Ladens mit allen seinen verlockenden Dingen siegte: er betrat den Laden. Eine etwas

streng blickende Dame fragte ihn: „Was willst du?“

„Ein Pfund Pralinen“, stammelte Paul verlegen.

„Hast du denn Geld?“ fragte die Dame.

Paul wurde glühendrot, öffnete stumm und verlegen seine Hand und zeigte das gefundene Geld. Und weil die Dame noch immer etwas mißtrauisch dreinsah, fuhr er protzig in seine Hosentasche, um auch noch das andre Geld zu zeigen.

Aber was war das? Leer die Hosentasche, kein Geld darin.

In Pauls Kopf strudelten so viele Gedanken durcheinander, daß eine ziemliche Verwirrung entstand.



Er wußte nicht, war das verlorene Geld das gefundene Geld — nur eins wußte er, die Schneiderrechnung mußte er bezahlen und Pralinen konnte er keine kaufen.

Aber wie kam er aus dem Laden wieder heraus?

„Willst du diese Schachtel?“ fragte die Dame.

„Nä“, schrie Paul verzweifelt, er rannte nach der Tür und wollte ausreißen.

das schien ihm am besten zu sein.

„Halt, wohin des Wegs?“ schrie ein dicker Herr. Der wollte gerade in den Laden eintreten und er hielt das erschrockene Bübchen fest.

Paul fing schrecklich an zu heulen und die Ladendame sagte streng: „Da stimmt etwas nicht!“

Der dicke Herr ließ sich die Geschichte von dem beabsichtigten Einkauf erzählen und fragte ebenfalls

sehr streng: „Woher hast du das Geld?“

„Gefunden“, schluchzte Paul.

„Dann mußt du es bei der Polizei abgeben.“

„Ich hab's doch erst verloren!“ Paul heulte laut und ein paar Damen, die in den Laden kamen, fragten: „Was hat denn der angestiftet?“

Es war schrecklich, aber es half alles nichts; Paul mußte vor den fremden Leuten die Geschichte von dem gefundenen und verlorenen Geld erzählen und wurde herzlich ausgelacht.

Er mußte seine Tasche zeigen und da fand sich, daß da ein großes Loch drin war, durch das schon ein Drei-Mark-Stück schlüpfen konnte.

Da sagten alle, das gefundene Geld wäre das verlorene Geld, er sollte froh sein, daß er es gefunden hätte und er sollte flink seine Rechnung bezahlen, sonst ginge es ihm schlimm.

Da lief Paul aus dem Laden und hatte nicht ein kleines Stück zu schmecken bekommen — es war ein Jammer!

Josephine Siebe.

Karlchens Nordpolfahrt

Ilse Olbrig hat uns einen wundervollen Traum eines 10jährigen Jungen erzählt. Karlchen hieß er, und war ein kleiner Grübler. Er interessierte sich schon sehr für die neusten Erfindungen, für Radio, für Nordpolfüge und andres mehr. Nur Schule und Schularbeiten waren ihm gleichgültig.

Karlchen glaubte auch das Zeug für einen großen Erfinder in sich zu haben und bastelte nur so drauf-

los. Laß es der Vater aber immer für „Murks“ erklärte und ihn an seine Schularbeiten erinnerte, kränkte ihn so, daß er am liebsten ausgerissen wäre, hinaus in die weite Welt.

Mit dieser Reisesucht schlief er abends ein. Im Traume beschloß er nun, auszuwandern.

Er zog den besten Anzug an und setzte die Wolken-schiebermütze auf.

Dann stieg er auf das

flache Dach und wartete, bis ein Flugzeug vorbeikäme. Aber es dauerte ziemlich lange, bis das kam, das er haben wollte. Denn es war Winter und da führen die meisten Leute nach dem Süden, um die ersten reifen Apfelsinen zu holen.

Aber jetzt machte der Verkehrsschutzmann auf dem Fabrikschornstein hinten rechts eine Bewegung mit seinem zehnfach vergrößerten Arm und ließ

sein linkes Auge rot aufleuchten. Das bedeutete: Flugzeuge von Süden nach Norden können passieren.

Der kleine Karl auf dem flachen Dache hielt den Atem an. Denn er mußte jetzt einen ungeheuern Sprung machen.

Dann blieb er an den Propellerflügeln des Flugzeugs hängen, wurde ein paarmal herumgeschleudert ließ sich dann im rechten Augenblick fallen und saß auf dem Schoße des Flugzeugführers.

„Habt ihr ein Radio eingebaut?“ fragte Karl. Zwei Minuten später sagte im Wohnzimmer seiner Eltern eine Stimme ganz laut: „Auf Wiedersehen, ich fahre an den Nordpol!“

Karls Vater aber wußte nicht, daß das aus dem Lautsprecher kam und rief durch das Haus: „Eil dich, daß du einschlafst, Karl, ich frage morgen in der

Schule, ob du zu spät gekommen bist.“

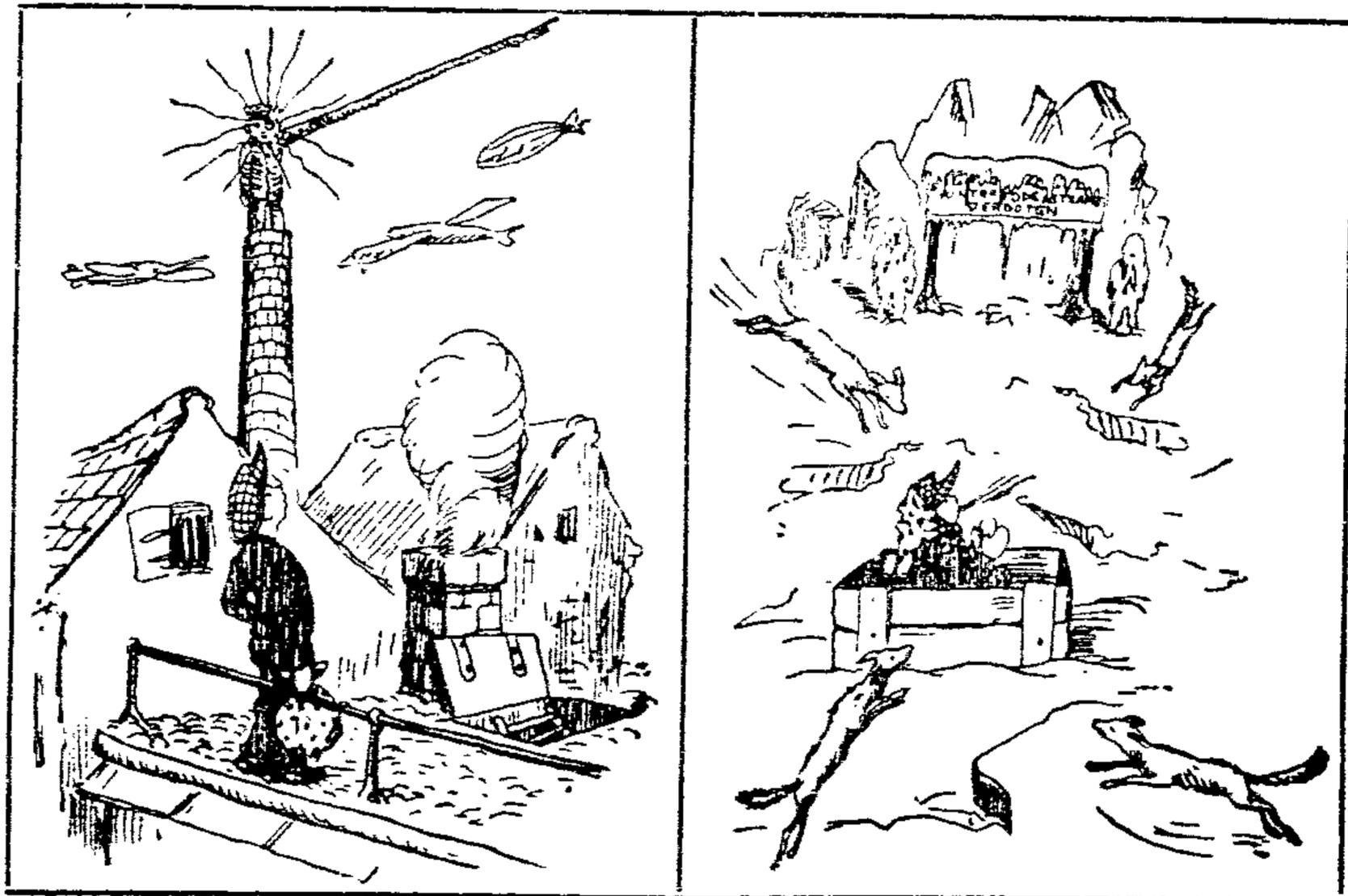
Karlchen stritt sich dann mit dem Flugzeugführer, der behauptete, der Junge hätte ihm das Radio in Unordnung gebracht. Außerdem würde er gar nicht bis zum Nordpol fahren, sondern nur bis zum 24. Eisberg.

Karl fand das sehr unpraktisch, beschloß aber, das letzte Stück zu Fuß zu gehen. Das mußte er auch, denn als sie an dem Eisberg angekommen waren, stand da ein großes Schild und zwei Wachtposten. Er las: „Weiterfliegen wegen Lebensgefahr bei Todesstrafe verboten.“

Die Wachtposten waren zwar längst eingefroren und konnten nicht einmal mehr mit den Ohren wackeln, aber ein Flugzeug flog deshalb doch nicht. Karl ging ein Stück zu Fuß. Dann war ihm das leid.

Er fand auf einer Eisscholle eine alte Kiste, auf der schwamm er ein bißchen, bis er wieder auf das flache Land kam. Dann holte er aus seinem Bündel einen Bindfaden und eine Pfeife. Wenn man die Pfeife blies, machte sie „Miau“. Wenn Hunde „Miau“ hören, denken sie, es sind Katzen in der Nähe. Als daher vier starke Polarhunde wie der Blitz aus allen Himmelsrichtungen herbeigelaufen kamen, spannte Karl sie mit dem Bindfaden vor die Kiste und fuhr weiter.

Wie es dann weiter kam, will Ilse Olbrig später erzählen. Vielleicht sind die Hunde zu scharf um die Ecke gesaut und die Kiste ist an dem Eisberg zertrümmert. Mit solchem Krach, daß Karlchen erwachte und froh war, daß er, statt mit zerbrochenen Gliedern am Nordpol, froh und munter im warmen Federbett lag.



Selbstgemachte Puppenmöbel

Dazu gibt es Laubsägevorlagen, es geht aber auch noch einfacher. Für eine ganze Puppeneinrichtung brauchen wir nur etwas Karton und schmale, etwa 1 Zentimeter breite Holzleisten. Für die kleine Bank schneiden wir uns ein Kartonrechteck von 7 Zentimeter Breite und 14 Zentimeter Länge zu, teilen es der Breite nach in Hälften (Figur 1), ritzen den mit ----- bezeichneten Fug mit dem Federmesser ein und biegen den obern Teil auf; dadurch haben wir schon Sitz und Lehne fertig.

Ein Rechteck von 7 Zentimeter Länge und 4 Zentimeter Breite, der Länge nach in die Hälfte geteilt, ergibt Sitz und Lehne des Stuhls, ein Rechteck von 10 Zentimeter Länge und 7 Zentimeter Breite die Tischplatte und ein Quadrat von 3 1/2 Zentimeter Seitenlänge den Sitz für den lehnenlosen kleinen Stuhl.

Diese Sitze, Lehnen und Platten werden nun mit Bunstift oder Farbe oder auch mit Ausschnitten aus Buntpapier hübsch verziert (Figuren 2 bis 5 zeigen auch verschiedene Muster).

Nun sägt ihr euch noch

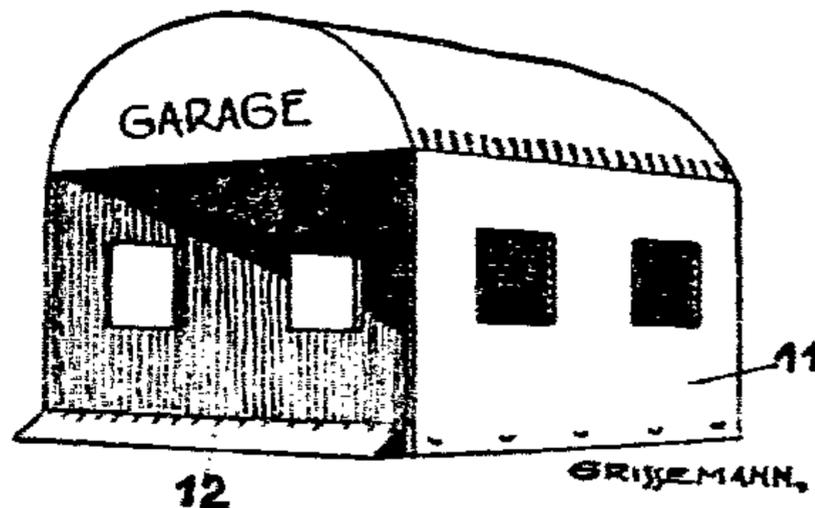
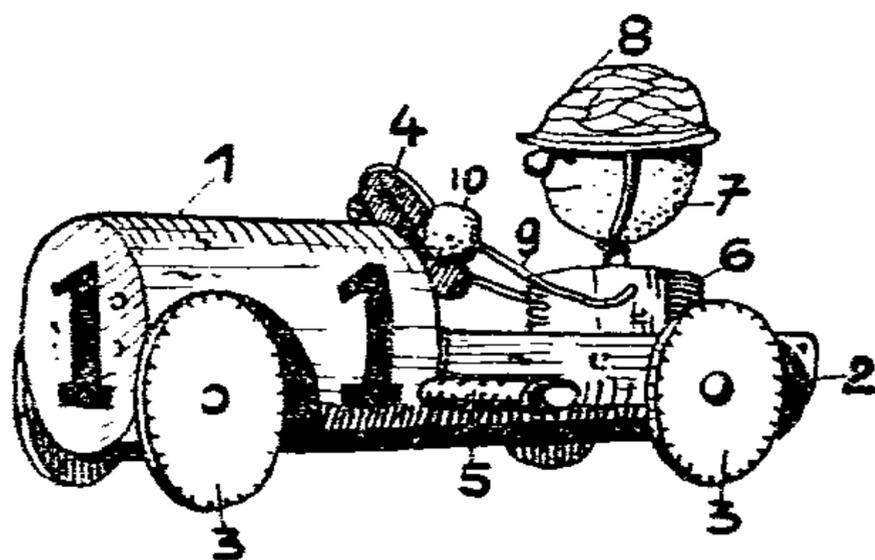
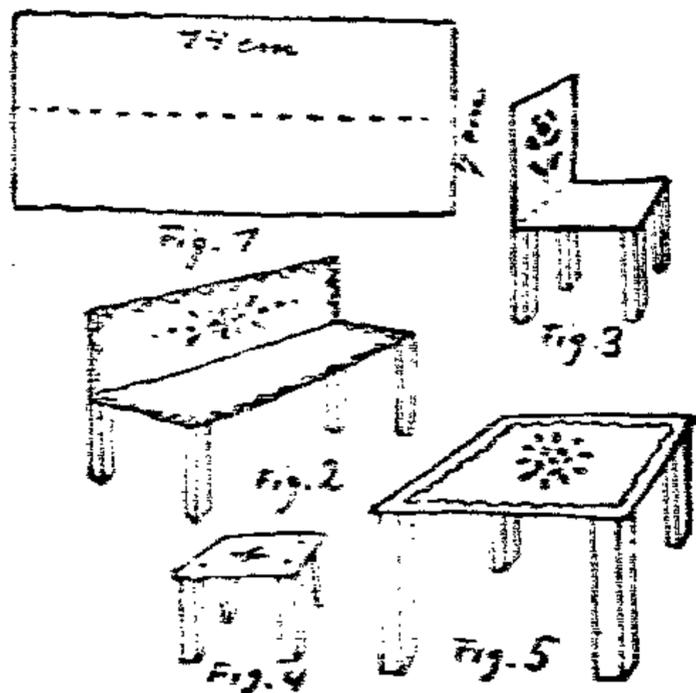
aus den Holzleisten mit einer kleinen Säge die Möbelbeine zurecht (die Bank- und Stuhlbeine messen je 4, die Tischbeine je 6 Zentimeter), befestigt Sitze und Platten mit kleinen Nägeln und eure Puppenmöbel sind fertig. —

Rennauto mit Garage

Zunächst machen wir den Wagen. An einen großen Korkpfropfen (1) kleben wir einen gleich großen (2), der jedoch in die Hälfte geschnitten ist. An diesen Wagenrumpf stecken wir mit Nägeln oder Stecknadeln die Kartonräder (3) an; als Lenkrad wird ein großer Reißnagel (4) und als Auspuffrohre links und rechts Gänsekiele (5) angesteckt oder angeklebt.

Jetzt kommt der Rennfahrer an die Reihe. Eine Korkscheibe (6) bildet seinen Rumpf und wird auf den Halbkork angeklebt;

mit einem doppeltgeschlitzten Holzstäbchen wird wieder der Kopf (7) aufgesteckt, der als Sturzhelm eine Nußschale (8) aufgesetzt bekommt. Die Arme sind aus biegsamem Draht (9) verfertigt, Kopf und Hände (10) aus Knetmasse. Jetzt kommt noch die Garage an die Reihe. Solche Kartonhäuschen habt ihr sicher schon zu Dutzenden gemacht und ich brauche euch nicht viel zu erklären. Ein rechteckiges Kartonblatt (11), in das auf beiden Seiten je zwei vier-eckige Fensteröffnungen eingeschnitten werden, wird umgebogen und auf die beiden gegenüberliegenden Kanten eines Brettchens genagelt. Verkleben wir nun die rückwärtige Öffnung ganz mit Papier und die vordere nur zur Hälfte mit dem obern Bogen, dann haben wir unsre Garage fertig. —



Vorleger aus Bast

Zu dieser Arbeit verwenden wir Bast in den verschiedensten Farben. Bast ist immer leicht zu verarbeiten und auch nicht teuer.

Unser Vorleger soll 60 Zentimeter lang und 40 Zentimeter breit werden. Wir nehmen also einige Fäden Bast und flechten einen Zopf, der wenigstens einen Zentimeter breit sein muß. Wir flechten nun 40 Zöpfe, jeder muß 40 Zentimeter lang sein. Die Farbe könnt ihr ganz nach Belieben wählen. Dann werden die Flechten aneinandergeneht.

Zum Schlusse werden die Querseiten mit je einem Streifen Samt oder Tuch, was ihr gerade zur Verfügung habt, eingefast und der Vorleger ist fertig. Diese leichte Arbeit wird euch viel Spaß machen. —

Gemischt

Knabe (im Kaufmannsladen): „Für'n Fünfer Bonbons, aber gemischt.“

Verkäufer: „Hier sind deine beiden Bonbons, mischen kannst du sie allein.“

Liebe Kinder!

Viele von euch haben ja nun schon eins der bunten Flick-Flock-Flaum-Bücher in ihrem Besitz. Als dauerndes und sehr schönes Andenken an die drei Zwerge, die wir nun ein Jahr lang kennen und die wir alle liebgewonnen haben. Denn, wie es nun einmal Zwergenart ist, werden Flick und Flock und Flaum eines schönen Tages das Magdeburger Land verlassen. Ganz plötzlich, wie sie gekommen sind. Dann trösten wir uns mit dem schönen Buch, das sie uns hinterlassen haben, und auch Brüderchen und Schwesterchen, die heute noch in den Windeln liegen, werden die lustigen Zwerge aus euerm Buch kennenlernen. Das Inserieren in eurer Kinderzeitung ist doch eine praktische Sache. Mancher ist schon zu einem billigen Weihnachtsgeschenk oder sonstigen Gebrauchsartikel gekommen. Oder es hat sich ein guter Tausch vollzogen, der beide Teile befriedigt. Nebenbei wurden auch noch Freundschaften angeknüpft. Einen Bombenerfolg hatte das Inserat des Jungen, der eine gebrauchte Dampfmaschine kaufen wollte. Kinder, jetzt könnte er einen Laden aufmachen. 16 Dampfmaschinen sind ihm angeboten worden! Also, Inserate in der Kinderzeitung haben großen Erfolg. Und billiger als umsonst geht's nirgends. Denkt daran auch außerhalb der Weihnachtszeit.

Die Redaktion.



Echt Magdeburgisch

Der Lehrer übt mit den Kindern: E — wie Else, U — wie Uhu, A — wie...?

Er schaut in die Bücher der Vordersten. Paul schrieb: „A — wie Arnst. Der Rudi: A — wie Arnte, und der kleine Franz schrieb: A — wie Arbse.“

Die Kinder meinten Ernst, Ernte und Erbse, die wenigen Wörter, bei denen die meisten echten Magdeburger das klare A aussprechen. —

Für 2,20 Mk. in der Buchhandlung Volksstimme zu haben.

Der Ritt auf dem Esel



Langsam neigte sich der Herbsttag seinem Ende zu, als sich ein Mann, der seinen Buben und einen eben auf dem Markt gekauften Esel mit sich führte, auf den Heimweg machte.

Der Knabe lief munter plaudernd neben dem Esel her, auf dessen Rücken es sich der Vater bequem gemacht hatte.

Da begegnete ihnen plötzlich ein fremder Wanderer, der unmutig den Kopf schüttelte.

„Das ist nicht recht, Vater“, sagte er, „daß ihr reitet und euren Sohn zu Fuß gehen läßt. Ihr habt stärkere Glieder!“ Da stieg der Vater vom Esel und ließ den Knaben reiten.

Etwas später kam ein anderer Wandersmann und sagte: „Das ist nicht recht, Bursche, daß du reitest, während dein alter Vater zu Fuß gehen muß. Du hast jüngere Beine!“ Da saßen beide auf und ritten eine Strecke.

Kam ein dritter Wanders-

mann und sagte: „Was ist das für eine Quälerei und ein Unverstand! Zwei Menschen auf dem Rücken eines schwachen Tieres! Schämt ihr euch nicht die

Seele aus dem Leib heraus? Potztausend, man sollte einen Knüttel nehmen und euch beide hinabprügeln!“

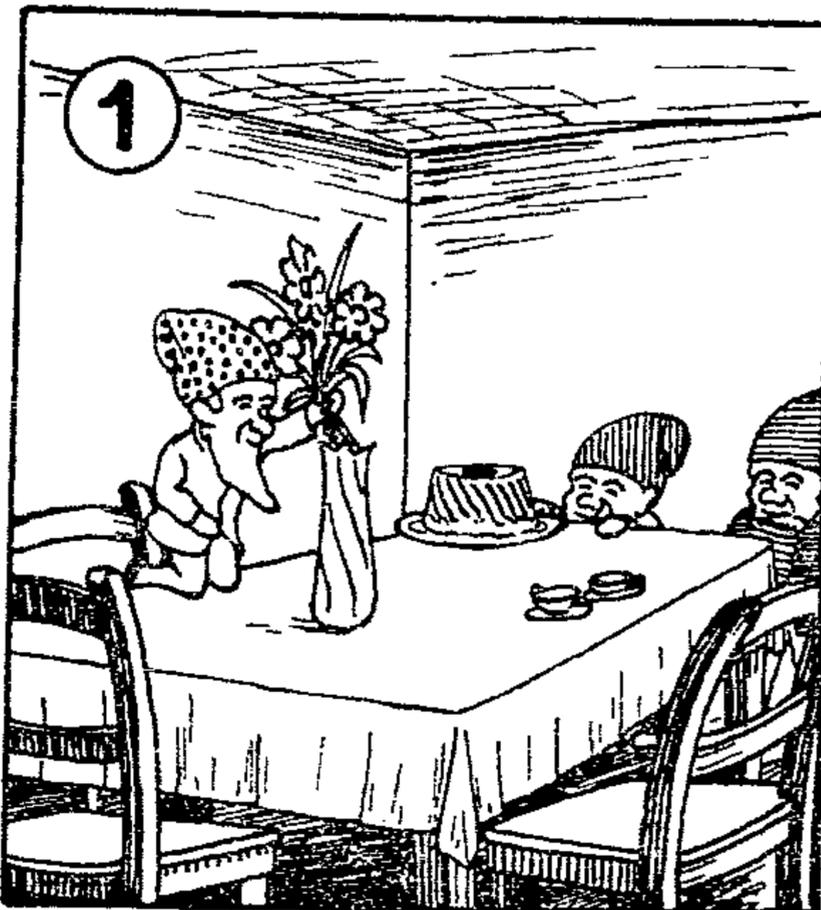
Da stiegen beide ab und gingen zu Fuß weiter: links der Bauer, rechts der Sohn und in der Mitte der schweigsame Esel.

Kam ein vierter Wanderbursch, der lachte herzlich, als er die drei herankommen sah, und rief: „Ihr seid ja drei kuriose Gesellen! Ist es nicht genug, wenn zwei zu Fuß gehen? Geht's nicht leichter, wenn einer von euch reitet?“

Da band der Vater dem Esel die vorderen Beine zusammen und der Sohn band ihm die hinteren Beine zusammen. Dann zogen sie einen starken Baumpfahl, der an der Straße stand, hindurch, und trugen den Esel auf der Achsel heim.



FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



Wie zu hohem Feste deckten nun aufs beste lieben Gästen mit Geschick eine Tafel Flaum, Flock, Flick.



Mit dem Freunde Krause waren bald im Hause der Notar, der Schupomann, und ein Rundgang nun begann.

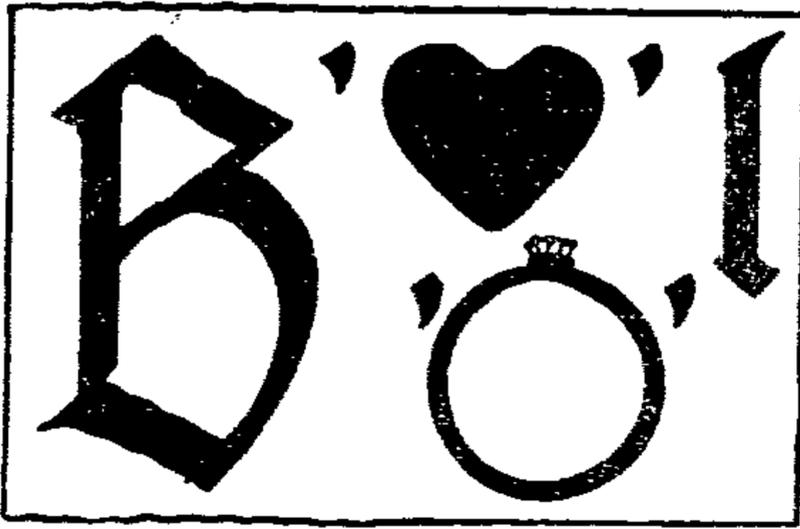


Flick sprach dann: „Wir denken all dies zu verschenken. Nehmt's, Herr Krause, macht daraus so ein Kinder-Ferienhaus“.



In derselben Stunde ward vom Zwergenbunde alles schriftlich festgelegt und verkündet, tiefbewegt.

Städte-Bilderrätsel



Der Tunnel

In Gebirgsgegenden hatten die Erbauer von Eisenbahnen immer ihren großen Kummer, wenn mächtige Berge plötzlich ein unüberwindliches Hindernis bildeten. Aber der Mensch wich ihnen nicht aus, sondern bohrte sich seinen Weg mitten durch die Berge, grub die vielen Tunnel, und mancher davon ist schon von vielen von euch durchfahren worden.

Dies Bohren eines Tunnels ist nicht so einfach. Man gräbt ein Loch durch einen Berg, immer weiter und weiter, bis man eines schönen Tages auf der andern Seite wieder herauskommt. Es gehören fluge Köpfe dazu, denn mit dem Durchbohren oder Sprengen des Berges, unter dem die Eisenbahn hindurchfahren soll, ist es nicht getan.

Schon die Suche nach der günstigen Durchbruchsstelle will verstanden sein, ist doch nicht jedes Gestein für den Tunnelbau geeignet! Ist diese Stelle jedoch gefunden, dann kann die Arbeit beginnen, und zwar von beiden Seiten des Berges zugleich, denn auf diese Weise geht der Bau schneller vorwärt.

Nun könnt ihr denken, wie genau der Weg durch den Berg vorher ausgerechnet werden muß. Wenn diese

Berechnung nämlich nicht ganz richtig wäre, könnte es doch passieren, daß sich die Tunnelbauer gar nicht in der Mitte des Berges treffen, sondern aneinander vorbeigraben!

Die ungeheuern Erd- und Steinmassen, die aus dem Berge herausgebracht werden, kommen auf bereitstehende Wagen und werden weggebracht.

Wichtig ist, daß der Tunnel nicht wieder einstürzt. Auch da weiß man sich Rat: die ausgegrabenen Höhlen-

gen werden durch große Holzbalken gestützt und dann ausgemauert.

Die Arbeitszeit, die ein Tunnel bis zu seiner Fertigstellung benötigt, richtet sich natürlich nach der Größe des jeweiligen Durchbruchs. An dem großen Simplon-Tunnel wurde 7 Jahre gearbeitet, dafür ist er aber auch 19 803 Meter lang!

Ja, man sieht es so einem Tunnel, wenn man ihn durchfährt, gar nicht an, was er den Menschen für Kopferbrechen und Mühe gemacht hat, bis er fertig war. Man durchsaut ihn in wenigen Minuten. —

Holländer mit Roller

verkauft für 5 Mark

Hermann Steiniger, Magdeburg, Straßburger Str. 12, I.

Ein Paar Schlittschuhe

gut erhalten und vernickelt, Schuhgröße 34—38, verkauft **Gerhard Stahlberg**, Magdeburg-N., Hamburger Str. 9, II.

Dampfmaschine

groß, selbstgebaut, zu verkaufen **Otto Hanitzsch**, Magdeburg, Spiegelbrücke 13

Kinder-Schlittschuhe

möchte ich gern haben und habe dafür gut erhaltene Herren-Schlittschuhe einzutauschen. **Ingeborg Hartwig**, Aschersleben, Heinrichstr. 14

Puppenstube und Küche

und kleinen Sprechapparat m. 12 Platten verkauft **Erni Simanzig**, Magdeburg-Südost Hellmutstraße 10

Puppenküche

mit Möbeln preiswert zu verkaufen. **G. Lüdecke**, Magdeburg, Rosenthalstr. 5a

Stabiler Pferdestall

mit elektrisch. Licht verkauft **Otto Ring**, Magdeburg, Neues Fischerufer 19

Einige Puppen

verkauft **Edith Fichtner**, Magdeburg, Annastraße 20

Schaukelpferd mit Fell

verkauft **Fritz Voß**, Rogätz, Gartensstraße 1